

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 28

Artikel: Das geduldige Volk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das geduldige Volk

Satyre zum „Kampfwoche-Ansagen“ in Sowjet-Rußland, von Romanow
Übersetzt von O. F.

Zur Bekämpfung des Schmutzes war eine Reinlichkeits-Woche ange- sagt. Vor den Sowjet-Badstuben stellten sich die Bürger in einer langen Schlange auf, ein jeder mit seinem Bündelchen und Birkenbesen in der Hand. Sie standen aufgeplustert un- ter dem strömenden Regen, im reich- lichen Schmutz der Strasse hin und her tretend, darauf harrend, dass die Tür geöffnet würde, um eine neue Partie einzulassen.

«Jetzt haben sie ausgeklügelt, alle reinzuwaschen, — eine rechte Plage!» bemerkte jemand. «Das ist wahrhaftig eine Gemeinheit: wird das Volk zusammengetrieben mit Gewalt! Es lautet — wer keinen Ausweis er- bringt, in der Badstube gewesen zu sein, kriegt nichts zum Essen.»

«Wird Seife ausgeteilt?» wollte ein mit Haaren unheimlich bewachsener Mann wissen, auf seinem Weg kurz anhaltend, um bei verneinender Aus- kunft gleich weiter zu gehen. «Das schon, aber nur ein achtel pro Nase.» Der Haarwüchsige schloss sich dar- aufhin eiligst der Schlange an.

«Was die sich lange waschen, wie zur Schaustellung», äusserte sich ein Bauer in zerlumptem Pelz; er kratzte ständig an sich herum und rückte dabei dicht seinem Hintermann — einem hohen, nervösen Herrn — auf den Leib; dieser warf ihm wütende Blicke zu und, zurückweichend, inspizierte er nach jeder Berührung peinlichst die Aermel seines Mantels.

«Grossmutter! Was treibt denn Dich her?»

«Reihe stehen, will ich, Väterchen!»

«Mit uns Männern in die Badstube, Du Hühnerhirn?»

«Ist hier Badstuben-Reihe? Pfui!, also hat mich der Böse genasführt ...» erwiderte verwirrt das Mütterchen.

«Warum lehnen Sie sich immer an mich!» vermochte der nervöse Herr sich nicht mehr zu halten; der Bauer warf ihm nur schweigend einen Blick zu, schnäuzte sich von Hand reichlich auf die Strasse aus und wischte die Nase mit dem Saum seines Pelzes trocken ... «Habe die ganze Stadt abgesucht, — nirgends ein Stückchen Seife gefunden, komme speziell deshalb zur Badstube.»

«Das ist aber so eine Sache, Freund, — kannst ein Endchen Seife hier kriegen und dafür ohne Hosen blei-

sagen,wickeln einen gut ein: willst nicht, aber wasch Dich trotzdem!» «Und die Leute lassen sich alles gefallen!» «Wirklich: unser Volk ist geduldig, — sollten sie es mit einem anderen versuchen, da würden sie schön ankommen!»

«Nächste Partie!» — alles drängte in die inneren Räume; im Auskleideraum wogte es von Menschen ... «Auf Eure Sachen aufgepasst!» brüllte der Wärter. Alle verstummten, und massen sich misstrauischen Blickes; abgekehrt, schnürte jeder sein Bündel möglichst fest und sicher zusam- men.

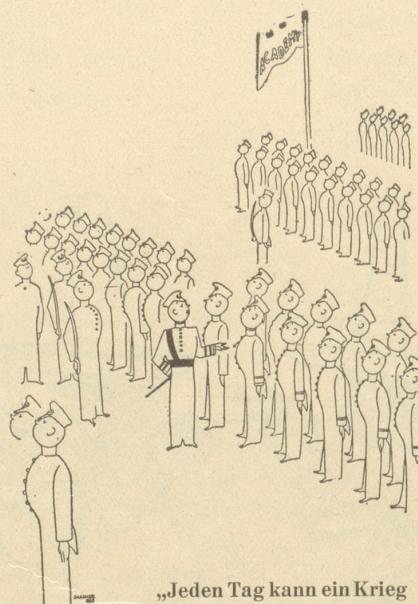
«Zum Teufel auch!» schimpfte der Haarige, «das nennen sie — eine Seife? — langt ja kaum für den Kopf und nichts bleibt zum Heimbringen!» «Tue, Väterchen, nur so, als ob Du Dich wächst», gab der sich kratzende Bauer guten Rat: «Ich mache es immer so, bin schon zum vierten mal hier von wegen der Seife.»

«Früher hat es hier Wannen ge- geben und allerhand sonstige Einrich- tungen», schwatzte ein Bursch, den Kopf einseifend, «stellst Dich drun- ter, ziehst kräftig und das Wasser stürzt Dir über den Kopf, wie ein Regenguss ...» «Ganz recht, das gibt es auch heute noch, — drüben an der Wand ...»

«Was hast hier herumzuerren!» donnerte ihn gleich darauf der Wärter an. «Es fliesst nicht ...» «Fliesst nicht! Also ist es kaputt! Willst es vollends abwürgen, Satansbild!»

Der schmierige Bauer sass vor sei- nem Wasserzuber und starre, in Gedanken versunken, zu Boden, dann sagte er: «Wie viele Läuse hier wohl ausgewaschen sein mögen! Unheim- lich!» «Ja, mit der Reinlichkeit hat man angefangen, uns gründlich zu plagen, — vorige Woche ist sogar die Verordnung heraus, die Höfe der Häuser vom Unrat zu säubern.» «Und wie kommen sie dazu? Unser Volk ist eben zu geduldig!»

«Wenn man auf Euch Satanskerle nicht aufpasst, würdet Ihr bald mit Viehmist überwachsen!» bemerkte



„Jeden Tag kann ein Krieg ausbrechen und nun seh mir mal einer diesen Knopf an!“ (New Yorker)

Inspektion

ben: letztthin ist einer in die Ankleide herausgekommen, — nicht mal die Unterhosen hatte man ihm übrigge- lassen! Ein Glück noch, dass die Auf- wärterin ihren Unterrock hergab, musste als Frauenzimmer nach Hause wandern.»

«Und warum wird alles gestohlen? Weil jetzt niemand etwas besitzt! Mein Hemd z. B. trage ich schon den vierten Monat, habe ein zweites nicht zum Wechseln.» Der nervöse Herr suchte noch mehr vom Sprechenden abzurücken.

«Schliesst näher aufeinander! Was habt Ihr die halbe Strasse einzuneh- men!» hörte man von hinten schreien, — der Herr sah sich wieder unheim- lich nahe an das Bäuerlein gezwängt.

Endlich wurde die Tür der Bad- stube geöffnet: «Seifenverteilung!»

«Könnte ich Seife bekommen, ohne mich waschen zu müssen?» fragte der Bewachsene. «Nein.» «Da muss man

Bei mir essen Sie wirklich gut
im
Zürcher unfthaus Zimmerleuten
Rathausquai 10
Ch. H. Michel

BAD RAGAZ
HOTEL LATTMANN
Ihr Kur- und Ferien-Hotel
mit sogenannter Küche
Gebr. Spenger



*„Nein Darling, bei diesem Dollarstand denke ich nicht daran,
in die Citybank einzubrechen!“*

ein Mann mit militärischem, kurzem Schnauz, «durch die Läuse wird Flecktyphus verbreitet.» «Gott steh uns bei! Unser Leben sind wir mit ihnen herumgelaufen, in bestem Frieden, jetzt auf einmal — Typhus?»

«Durch die Laus: Typhus, von der Wanze wird demnächst — Cholera proklamiert», liess sich von weitem eine spöttische Stimme vernehmen. Irgend jemand sass da und rieb sich Lehm ins Haar. Zweifelnd fragte der Bauer: «Für welche Krankheit?» «Das nicht, aber alter Schmutz geht gut fort mit Lehm.»

«Es wird nicht genügend aufgepasst», fuhr der mit dem soldatischen Schnauz fort, «ein Volk, wie das unruige, muss streng hergenommen werden: Agitations-Plakate, wer über

einen Monat nicht in der Badstube gewesen, — dem die Brotkarten entziehen, oder auch Einzelhaft für solche ...»

«So? Soll man demnach jede Woche auch Wäsche wechseln und sie waschen? Bist rasch im Befehlen, aber an die Bequemlichkeit des Einzelnen denkst Du nicht! Man kennt Eure Plakate und die Läuse, mit den langen Pfoten, an die Wände geklebt, aber — was dem Arbeiter zusagt ...»

«Zum Teufel!» schrie enttäuscht der Haarige, «Kaum habe ich eine

Kleinigkeit Heisswasser aufgegossen, ist sie geschmolzen, wie Kuhbutter. Für nichts und wieder nichts die ganze Baderei veranstaltet: — bringe meiner Alten doch kein Krümlein Seife heim!»

«Macht rasch! Es warten noch mehr Leute draussen», befahl der Aufseher, und an das Bäuerlein herantretend, fragte er: «Warum sind denn Deine Füsse immer noch so Schwarz?» «Geht nicht ab, will mal nächstens mit Lehm versuchen ...» Als der Mann fort war, setzte er, zum Nachbarn gewandt, hinzu: «Nicht genug, dass man einen mit Gewalt in die Badstube schleppt, will der da noch nachsehen, was man für Füsse hat! Was sich das geduldige Volk alles gefallen lassen muss ...!»

FLIMS HOTEL Segnes u. Post
In jeder Hinsicht vorzüglich und ... billig!
Hans Müller, Direktor